

## **Die Umbenennung der Straßen Belgrads**

Belgrad und mein Geburtsort Cottbus haben nicht viele Verbindungen zueinander. Beide sind postsozialistische Städte, aber unterschiedlicher sozialistischer Systeme. Eine Gemeinsamkeit wurde aber doch offenbart, als mein Umfeld und ich auf die Bezeichnung von Straßen zu sprechen kamen. In der Deutschen Demokratischen Republik und auch in der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien gab es eine lange Tradition bei der Benennung von öffentlicher Infrastruktur. Diese erhielten in vielen Fällen einen Namen mit mehr oder weniger eindeutigem sozialistischem Bezug. Nach dem Ende des Sozialismus wurden diese dann wiederum dem veränderten, aktuellen System angepasst. In Cottbus geschah dies zum Beispiel 2011, als ein Teil der „Karl-Marx-Straße“ in den „Platz der Deutschen Einheit“ umbenannt wurde (Cottbus o.S.). Bereits Mitte der 1990er Jahre war es der „Leninallee“ so ergangen, die nun „Gelsenkirchener Allee“ hieß. Im Folgenden werde ich auf ähnliche Phänomene in Belgrad eingehen. Bevor dies jedoch geschieht, möchte ich klären, weshalb Straßen überhaupt umbenannt werden und welche Bedeutung Straßennamen haben. Danach werden verschiedene Beispiele in Belgrad betrachtet und die Frage, weshalb es dort zu Umbenennungen kommt, beantwortet.

Zunächst einmal erfüllen Straßennamen vor allem den Zweck, der Bevölkerung und der Verwaltung das Leben zu erleichtern (Farvacque-Vitkovic et al. 21). Dadurch, dass sie einen Teil des Stadtbildes bilden, sind sie zugleich auch Teil des öffentlichen Lebens und werden von vielen Menschen auch als solches wahrgenommen. Wenn diese Symbole nicht mehr im Einklang mit den Vorstellungen der Regierung oder Bevölkerung sind, kann es zu Namensänderungen von Straßen kommen. Daraus resultiert ein gewisses gesellschaftliches sowie politisches Konfliktpotenzial. Denn die Straßennamen bieten nach außen sichtbare Symbole für bestimmte politische und kulturelle Einstellungen, Positionen und Identitäten.

Ein Beispiel dafür ist die heutige Belgrader Straße „Ulica Krunska“, also die „Kronenstraße“, die allein von 1945 bis 1997 fünfmal umbenannt wurde. Neben dieser Bezeichnung trug sie den Namen einer jugoslawischen Herzogin und den Namen Moskaus. 1951, inzwischen hatte sich Jugoslawien aus dem Kreis der moskautreuen Staaten verabschiedet, wurde ihr dann die Bezeichnung „Ulica Proleterskih Brigada“ gegeben. Dies

bezieht sich auf besondere Einheiten, die proletarischen Brigaden, der Jugoslawischen Volksarmee während des Zweiten Weltkriegs. 1997 wurde dieser Straße wieder der Name gegeben, den sie bereits vor dem Zweiten Weltkrieg getragen hatte und den sie auch heute noch trägt, „Ulica Krunska“. Diese Rückbenennung ist Teil einer größeren Umbenennungswelle in den 1990er Jahren (Willingham o.S.). Bereits mit dem Tod Titos 1980 begann das gesellschaftliche Vertrauen in die kommunistische Partei und den Staat Jugoslawien zu schwinden. Die jugoslawische Solidargemeinschaft rückte hier, genau wie in den anderen jugoslawischen Teilrepubliken, in allen Aspekten des alltäglichen Lebens in den Hintergrund. Das somit entstandene Vakuum wurde mit ethnischem Nationalismus gefüllt. Allerdings sorgte das Aufleben des Nationalismus ebenfalls dafür, dass Themen, Erinnerungen und Geschichtsbilder, die während der Herrschaft Titos unterdrückt wurden, wieder an Publikum und Zuspruch gewannen, so zum Beispiel die „Demaskierung des Partisanenkults, die Distanzierung vom Tito-Mythos, die Rehabilitierung von ‘Kriegsverbrechern’“ (Sundhaussen 379). In Serbien kam es damit auch zu einer „Umkodierung der Vergangenheit“ (Sundhaussen S. 380). Bemerkbar machte sich das Anwachsen des serbischen Nationalismus und der Vergangenheitsumkodierung, eben auch an den Umbenennungen der Straßen. Besonders davon betroffen waren vor allem diejenigen Straßen, die einen eindeutigen Bezug zum Sozialismus oder zum Zweiten Weltkrieg hatten, der unvereinbar mit dem eigenen Nationalismus war (Willingham o.S.). In diesen Fällen wurde dieser „durch eine serbisch-nationale Geschichtsschreibung ersetzt“ (Zschächner 73). Die „Ulica Proleterskih Brigada“ entspricht genau diesem Typus.



Eine weitere Straße, die sich in den Trend der Umbenennungen der 1990er Jahre einreicht, ist die sehr zentral liegende „Ulica Kralja Milana“ (König Milan Straße). Sie trug bereits vor dem Zweiten Weltkrieg diesen Namen, hatte allerdings zwischendurch auch andere. So hieß sie während der sozialistischen Ära „Ulica Maršala Tita“ (Marschall Tito Straße). Anfang der 1990er wurde sie in „Ulica srpskih vladara“ (Straße der serbischen Herrscher) umbenannt und wenige Jahre später wurde ihr schließlich wieder der Ausgangsname gegeben. Auch wenn bei diesem Beispiel nicht sofort der Name genutzt wurde, den die Straße vor dem Zweiten Weltkrieg hatte, wurde doch zumindest auch hier die ideologisch nicht mehr verwertbare (positive) Erinnerung an den jugoslawischen Sozialismus ausgelöscht und mit einem besser zum serbischen Nationalismus passenden Namen ersetzt (Zschächner 73). Zusätzlich hat die Umbenennung der nach Tito benannten Straße noch einen weiteren Hintergrund. In Serbien kam es, wie in allen postsozialistischen Staaten, zu einem „Bildersturm“. Allerdings richtete sich dieser hier mehr gegen den „Kroaten“ Tito als gegen das System im Ganzen. Viele nach ihm benannte Städte, Gebäude, Plätze und Straßen bekamen ihre ursprünglichen Namen zurück (Sundhaussen 381). Mit der Rückbenennung zur „Ulica Kralja Milana“ ist dies dann auch bei diesem Beispiel passiert. Zudem wurde mit Fürst Milan Obrenović IV., beziehungsweise König Milan I. Obrenović, ebenfalls eine Person gefunden, die in den serbischen Gründungsmythos passt.

Allerdings gab es nicht nur in den 1990ern eine Reihe von Umbenennungen. Auch aktuell laufen in Belgrad Diskussionen über die Neubenennung verschiedener Straßen. Einige, wie die „Zadarska ulica“ oder die „Zagrebačka ulica“ sind davon bereits betroffen. Wie Belgrads stellvertretender Bürgermeister Goran Vesić gegenüber der regierungsnahen Zeitung Novosti ausführte, sei es nicht akzeptabel, dass im serbischen Nationalstaat Straßen nach Städten anderer Regionen des ehemaligen gemeinsamen jugoslawischen Staates benannt sind - insbesondere dann nicht, wenn diese im Gegenzug keine „Belgrader Straße“ ihr Eigen nennen. Weiter sagte er, dass „wir weiterhin die Namen aller Straßen ändern, die nach denen benannt sind, die nichts mehr mit Serbien zu tun haben, sowie nach Gebieten, in denen alles, was aus Serbien kommt, nicht willkommen ist“ (Matovic o.S.).

Mithilfe von Straßennamen soll Identitätspolitik betrieben und eine Gruppenidentität geschaffen werden. Dabei beruft man sich besonders auf die Identitätsfaktoren, wie beispielsweise die Geschichte und Abstammung von Ethnien oder nimmt Bezug auf die Ideologie von politischen Gruppierungen. Die deutlich spürbaren nationalistischen Haltungen

innerhalb weiter Teile der serbischen Gesellschaft lassen dieses Vorhaben auf fruchtbaren Boden stoßen. Allgemein bedeutet die mit Straßennamen verknüpfte Identitätspolitik, dass die Zeit des sozialistischen Jugoslawiens aus der allgemeinen Öffentlichkeit, dem Geschichtsbild und damit auch dem Stadtbild Belgrads getilgt werden soll, insofern man sie nicht für den serbischen Nationalismus verwenden kann. Dies passiert auch, da Jugoslawien als multiethnische Föderation offenbar nicht mit dem nationalen Gedanken eines souveränen Serbiens zusammenpasst. Es geht also um die Umbenennung von Straßennamen, damit sie zu Symbolen der serbisch-nationalen Identität werden.

In Serbien ist der öffentlich sichtbare und von der Regierung unterfütterte Nationalismus nicht nur an den Straßennamen, sondern beispielsweise auch an neu eingeführten Feiertagen wie dem „Tag des Gedenkens an die serbischen Opfer des Zweiten Weltkrieges“ wahrnehmbar (Zschächner 73f.). Hierbei wird nicht allen Opfern des Zweiten Weltkrieges, sondern nur der Serbischen gedacht. Ähnliches lässt sich auch in anderen ehemals jugoslawischen Staaten finden. So beispielsweise anhand des kroatischen „Tag des antifaschistischen Kampfes“, der einen ähnlichen Feiertag, der in der jugoslawischen Teilrepublik Kroatien begangen wurde, ablöste und den Beginn des antifaschistischen Kampfes Jugoslawiens in Kroatien verortet. Über das Erbe des ehemaligen gemeinsamen Staates wird in allen früheren Mitgliedsstaaten debattiert, wenn auch auf unterschiedliche Art und mit verschiedener Gewichtung. Auch die Tendenzen zum Nationalismus weisen all diese Staaten auf (Sundhaussen 379 f.). Ähnlich wie in Serbien, wurde das, durch den Zerfall Jugoslawiens, entstandene Deutungsvakuum oftmals mit Nationalismen gefüllt.

Die Umbenennung von Straßen in Cottbus sowie in Belgrad mögen auf den ersten Blick dem gleichen Muster folgen, werden aber doch aus teils unterschiedlichen Motiven betrieben. Die (sozialistische) Vergangenheit wird unterschiedlich bewältigt. Während in der ehemaligen DDR die Vergangenheit minutiös aufgearbeitet wurde, geschieht dies im heutigen Serbien nicht mit der gleichen Kleinschrittigkeit. Die Umbenennung der Straßen ist dort weniger Mittel, den gewürdigten Menschen, Institutionen, Bewegungen oder Regionen diese Würdigung zu entziehen, sondern eher ein Akt des aktiven Vergessens Jugoslawiens. Ein Vergessen der sozialistischen Vergangenheit ist allerdings weder in Belgrad noch in Cottbus möglich. Denn egal, nach was oder wem die Straßen benannt sind, die typischen sozialistischen Plattenbauten auf ihnen erzählen dennoch die Geschichte einer anderen Zeit.

## Literatur

Baumgarten, Christoph. Where the Streets Have New Names, In: Balkan Stories. 12.08.2018. <https://balkanstories.net/2018/08/12/where-the-streets-have-new-names/> (aufgerufen am 09.07.2022)

Farvacque-Vitkovic, Catherine et al. Street Addressing and the Management of Cities. Washington DC 2005.

Matović, Dragana. Novosti Saznaju. Nestaju imena ulica iz sredina gde se zatire srpstvo, In: Novosti. 26.07.2020. <https://www.novosti.rs/beograd/vesti/904833/novosti-saznaju-nestaju-imena-ulica-sredina-gde-zatire-srpstvo> (09.07.2022)

o.A. Cottbus hat jetzt einen Platz der Deutschen Einheit, In: Cottbus.de. 15.06.2011. [https://www.cottbus.de/mitteilungen/2011-06/cottbus\\_hat\\_jetzt\\_einen\\_platz\\_der\\_deutschen\\_einheit.html](https://www.cottbus.de/mitteilungen/2011-06/cottbus_hat_jetzt_einen_platz_der_deutschen_einheit.html) (aufgerufen 09.07.2022)

Sundhaussen, Holm. Geschichte Serbiens. 19.-21. Jahrhundert. Wien, Köln, Weimar, 2007.

Willingham, Leah. Changing Belgrade Street Names. A Sign of the Times, In: Balkan Transitional Justice. Belgrade, 26.07.2016. <https://balkaninsight.com/2016/07/26/changing-belgrade-street-names-a-sign-of-the-times-07-26-2016/> (aufgerufen am 09.07.2022)

Zschächner, Roland. Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg. ‚Savez antifašista Srbije‘ als Akteur des Erinnerns in Serbien, In: Südosteuropäische Hefte 1, 2012, S. 72–83.